

Künstlerische Spannung im rostigen Stahlgerippe

Ausstellung „Grenzenlos“ auf Rostocker Kunstschiiff „Stubnitz“

Rostock (EB/mst). Die Gefahr, daß Ausstellungsräume den in ihnen gezeigten Kunstwerken die Schau stehlen, brauchen Veranstalter nur selten zu fürchten. Anders in Rostock: Auf dem Kunst-Raum-Schiiff „Stubnitz“ im Stadthafen ist man mit „Grenzenlos – zeitgenössische Kunst im Exil“ das Risiko eingegangen.

Im archaisch anmutenden Stahlgerippe des vor drei Jahren vom VEB Fischfangkombinat Rostock ausgemusterten Hochseetrawlers hängen, stehen und liegen seit dem Wochenende die Werke von Flüchtlingen. Aus zwölf Nationen, unter anderem China, Rumänien, dem ehemaligen Jugoslawien, der GUS, dem Iran und dem Irak kommen die Künstler. 30 wurden auserwählt – von 114, die sich mit ihren Arbeiten der Jury stellten. „Alles bleibe-berechtigte Flüchtlinge“, betont Christine Fach, Referentin für Auslandsarbeit beim DRK, einem der Träger. „Verständnis wecken“ wolle

man mit der Ausstellung, „deutlich machen, daß Ausländer eine kulturelle Bereicherung sind“.

In der Tat: Was hier zu sehen ist, braucht den internationalen Vergleich nicht zu scheuen. Sei es die aus Fahrradzahnradern und -ketten zusammengeschnittene „Große Wahrsagemaschine“ von Andrej Velikanov oder das Öl-auf-Leinwand-Triptychon „Metamorphose des Todes“ von Schahab Mussawisade.

Abfall und Einmachgläser

Die phantasiegeladenen Ausgebirten künstlerischer Kreativität bilden mit dem nüchternen Hintergrund rostiger Schiffstechnik eine spannungsvolle, äußerst gelungene Synthese. Besonders beeindruckend auch die nebeneinander aufgebauten Werke „Werden II“ und „La valise à la mer“ von Nicole Giraud: In einem Kreidekreis liegen Häufchen von Kleinabfall – Papier und Plastik, aus einem alten Koffer ent-

leert. Gleich dahinter, ordentlich in einem Regal gestapelt, bunter Candy-Nippes in Einmachgläsern. Gleichnis für die Willkür gesellschaftlicher Wertzumessung?

Es handele sich um das „bisher umfangreichste Vorhaben zur Dokumentation zeitgenössischer Kunst von Ausländern“, lassen die Veranstalter wissen. Neben dem DRK gehören das Bundesinnenministerium, die UNO-Flüchtlingshilfe und das Land Nordrhein-Westfalen zu den Initiatoren. Erstmals im Juni vergangenen Jahres in Bonn gezeigt, sollen die insgesamt 70 Arbeiten noch in fünf deutschen Städten zu sehen sein, aber auch in Polen und Belgien. Daß sie vor glatten weißen Wänden ähnlich wirkungsvoll zur Geltung kommen, ist allerdings unwahrscheinlich. Insofern ist die Rostocker Ausstellung sicher einmalig.

Bis 28. Oktober, geöffnet Di.–So. 16–19 Uhr, Tel. (03 81) 811 27 57.